

GÖTTINGER JAHRBUCH

Unter Förderung der Stadt und des Landkreises Göttingen
herausgegeben vom
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

ISSN 0072-4882

Band 52, 2004

VERLAG ERICH GOLTZE · GÖTTINGEN

Das „Göttinger Jahrbuch“ wurde 1952 wiederbegründet von folgenden Vereinen:
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft mit dem Sitz in Göttingen
Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Göttingen
Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde

Schriftleitung: Dr. Dieter Neitzert

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Zeitschriften und Reihentitel werden in der Regel nach den Abkürzungen und Siglen
im DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 10. Aufl., Bd. 1, 1969,
S. 30–79, zitiert.

Redaktionsausschuss: Dr. Günther Beer, Karl Heinz Bielefeld, Dr. Ernst Böhme,
Prof. Dr. Dietrich Denecke, Dr. Helga-Maria Kühn, Dr. Dieter Neitzert,
Prof. Dr. Hans-Georg Stephan.
Redaktionsschluss Jahrgang 2005: 1. Mai 2005

Zuschriften sind zu richten an die
Geschäftsstelle des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung e.V.,
Breslauer Straße 1, 37085 Göttingen

© 2004 by Erich Goltze, Göttingen · Printed in Germany

Herstellung: Erich Goltze GmbH & Co. KG, Göttingen

ISBN 3-88452-382-1

Poet und Bürgerschreck – Sammlungsbestände zu Leben und Werk Gottfried August Bürgers im Städtischen Museum Göttingen

Von Jens-Uwe Brinkmann

Als der Professor der Germanistik und Geheime Rat Moriz Heyne im Jahre 1889 mit Unterstützung des damals amtierenden Oberbürgermeisters Georg Merkel und des gesamten Magistrats der Stadt Göttingen die „Städtische Alterthümer-Sammlung“ begründete, hatte er von der Funktion der geplanten Einrichtung konkrete Vorstellungen: Das Göttinger Museum sollte Sammelpunkt und zentraler Ort für die Bewahrung und Präsentation der Kunst und der Kulturgeschichte des südlichen Teils der damaligen preußischen Provinz Hannover werden¹. In erster Linie ging es dem Volkskundler Heyne um die Bewahrung der Sachkultur der Vergangenheit, doch lag ihm ebenfalls daran, deren Einbezogenheit in das Ganze der Kultur zu verdeutlichen.

So nimmt es nicht wunder, daß Heyne in seine Sammelaktivitäten auch den Bereich der Universität einbezog, von deren Gründung 1737 die Stadt Göttingen in allen ihren Bereichen wichtige Impulse für ihre Entwicklung und ihre Außenwirkung empfing. Sammelobjekte aus diesem Umfeld waren naturgemäß häufig literarische Werke, neben frühen Exemplaren akademisch-lehrender Literatur auch Zeugnisse ästhetisch-künstlerischer Kreativität bei Lehrenden und Lernenden. Vor allem der Göttinger Dichterbund, der „Hain“, war für die Literaturgeschichte ein Begriff, der die Stadt als literarisches Zentrum bekanntgemacht hatte, und in diesem Zusammenhang ist auch der Beginn des Interesses für Gottfried August Bürger bei Moriz Heyne zu sehen.

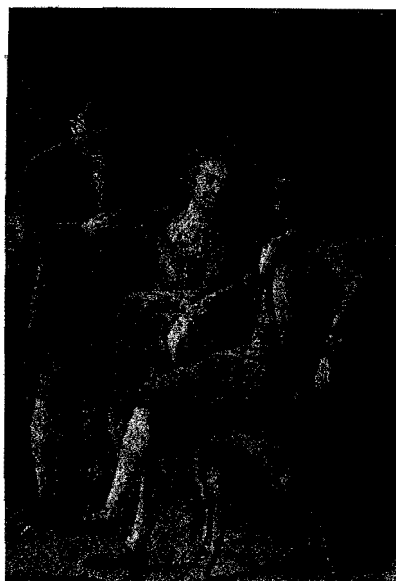
Bürger war Göttingen verbunden²: 1768 war er als Student nach seinen ersten Studien in Halle an die Georgia Augusta gekommen und hatte schon bald darauf durch Publikationen auf sich aufmerksam gemacht. Seine Verbindung mit den Dichtern des „Hains“ und vor allem seine in der literarischen Welt der Zeit als Sensation aufgenommene Ballade „Lenore“, die in dem vom Hainbündler Heinrich Christian Boie (1744–1806) herausgegebenen „Musenalmanach“ 1774 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, waren im späten 19. Jahrhundert selbstverständliches Bildungsgut geworden genau so wie sein nicht gerade den Normvorstellungen der biedereren Göttinger entsprechendes Leben als Amtmann im uslar-gleichenschen Gericht Altengleichen vor den Toren der Stadt. Daß Bürger die letzten zehn Jahre seines Lebens seit 1784 als Dozent Angehöriger der Universität, zum Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens 1787 honoris causa promoviert worden und schließlich seit 1789 – wenn auch unbesoldeter – Professor der Georgia Augusta gewesen ist, konnten nur weitere Argumente für den Sammler und sein Interesse sein.

1896 erwarb Heyne bei der Göttinger Buchhandlung Peppmüller eine kolorierte Radierung von K. Oetzner nach der Vorlage des Leipziger Zeichners und Oeser-Schülers Johann Friedrich Schröter (1770–1836), die Elise³, die dritte Ehefrau Gottfried August Bürgers, zeigt.

¹ Röhrbein, Waldemar R., Moriz Heyne 1837–1906. Professor der Germanistik – Gründer des Städtischen Museums und des Geschichtsvereins in Göttingen. Eine biographische Skizze. In: GötJb 23, 1975, S. 171–200, hier S. 190.

² Zum Folgenden vgl. Scherer, Helmut, Lange schon in manchem Sturm und Drange... Gottfried August Bürger, der Dichter des Münchhausen. Eine Biographie. Berlin 1995.

³ Zu Elise Bürger zuletzt: Weber-Reich, Traudel, Elise Bürger, geborene Hahn (1769–1833). In: Dies. (Hgin.) „Des Kennenlernens werth“. Bedeutende Frauen Göttingens. Göttingen 1993, S. 87–102.



*Abb. 1: Friedrich Ludwig Heinrich Waagen (1750 – 1822) zugeschrieben:
Gottfried August Bürger liest im Jägerschen Haus in Göttingen seinen Freunden Johann Heinrich Jäger
und Henrich Julius Oppermann seine „Lenore“ vor. Kohlezeichnung, weiß gehöht*

(Inv.Nr. 1896/158). Nach dem Scheitern ihrer Ehe als Dichterin und Deklamatorin auftretend, ist sie hier in der Rolle der Cleopatra in Kotzebues Stück „Octavia“ dargestellt, das Blatt hat also, was den Göttinger Bezug angeht, eher eine anekdotische Bedeutung. Immerhin steht es in den Beständen am Anfang der Sammeltätigkeit zum Thema Gottfried August Bürger.

Ähnliche, eher anekdotische Bedeutung hat ein Objekt, das wohl auch in dieser Zeit in die Sammlung gekommen ist, das Fragment einer Fensterglasscheibe mit Diamantritzungen, darunter eine: „Dorette Leonhart 1773“ (Inv.Nr. 1911/151)⁴. Angeblich aus einem Haus am Ritterplan stammend, könnte es möglicherweise von einem der Fenster des Postgebäudes herrühren und möglicherweise auf eine Reise von Bürgers späterer erster Ehefrau per Postkutsche zu ihrer ältesten Schwester hindeuten, die in Bissendorf bei Hannover verheiratet war. Daß die Gebäude der damaligen Königlich-hannoverschen Post in späterer Zeit umgewidmet wurden und heute Ausstellungsräume des Städtischen Museums aufnehmen, gibt der Provenienz des Objekts eine besondere Pointe.

Die erste bildliche Darstellung, die den Dichter selbst mit zweien seiner Freunde in Göttingen, dem Mediziner Johann Heinrich Jäger (1752–1825) und dem Mathematiker Henrich Julius Oppermann (1752–1811)⁵, im Wohnhaus Jägers zeigt, kam noch im selben Jahr als

⁴ Das Stück wurde uninventarisiert 1998 aufgefunden und mit der frühesten freien Inventarnummer versehen. Heyne erwähnt es in einem Brief vom 18.8.1896 und nennt als Provenienz ein Haus des Ritterplans.(s. u.)

⁵ Oppermann las seit ca. 1787 als Privatdozent an der Universität u. a. Mathematik, Feldmeßkunst sowie „bürgerliche und Kriegsbaukunst“. 1791 wurde er zum „Baucommissair“ ernannt. - Vgl. Saalfeld, Friedrich, Geschichte der Universität Göttingen in dem Zeitraume von 1788 bis 1820, Hannover 1820, S. 169. - Ebel, Wilhelm, Catalogus Professorum Gottingensium 1734 – 1962, Göttingen 1962, S. 134.

Geschenk einer Frau von Linsingen aus Uelzen, einer geborenen Jäger und Enkelin des Mediziners, in das Museum. Die Kohlezeichnung mit sparsamen Weißhöhlungen in Kreide (Inv.Nr. 1896/658) zeigt den Dichter, der seinen Freunden aus seinen Gedichten vorliest. Durch die verbürgte Provenienz aus der Nachkommenschaft eines der Dargestellten wie durch den Ort des Geschehens, das Haus in Göttingen, hat das Blatt die Aura absoluter Authentizität; darüber hinaus handelt es sich in diesem Fall um eine der wenigen bildlichen Darstellungen des Dichters zu Lebzeiten. Autor der Zeichnung war aller Wahrscheinlichkeit nach der aus Göttingen stammende Friedrich Ludwig Heinrich Waagen (1750–1822), der sich nach seiner künstlerischen Ausbildung bei Johann Heinrich Tischbein d. Ä. und einer Italienreise um 1785 in Göttingen aufhielt und Oppermann und Jäger freundschaftlich verbunden war. Ein Ölbild im Städtischen Museum von seiner Hand⁶ zeigt in einem Interieur neben den beiden Brüdern Oppermann und dem Maler selbst das Profilportrait des Mediziners, in völliger Übereinstimmung mit dessen Erscheinung in der Zeichnung vorn rechts; auch die Gestaltung der Figuren deutet auf Waagen als Autor hin.

Der Ankauf des für den ersten Band der Ausgabe letzter Hand von Bürgers Gedichten 1789 durch den Göttinger Kupferstecher und Radierer Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840) geschaffenen radierten Profilbildnisses des Dichters, der im Jahre 1899 erfolgte⁷, zeigt das anhaltende Interesse des Museumsdirektors an der Fortführung dieses speziellen Sammlungsbereichs, der allerdings zunächst noch im Gesamtzusammenhang des Museums eher ein Schattendasein führte.

Das änderte sich zwei Jahre später: Eine Schenkung von zwölf graphischen Bürger-Portraits und diversen Photographien der Orte (Inv.Nr. 1901/130–147), an denen der Dichter gelebt und in verschiedensten Funktionen gewirkt hatte, verbindet sich mit dem Namen Erich Ebsteins, der zu dieser Zeit als Student der Medizin an der Georgia Augusta immatrikuliert war. Als Sohn des in Göttingen lehrenden Professors der Medizin Dr. Wilhelm Ebstein muß er sich bereits in seiner Schülerzeit intensiv für Bürger interessiert haben, und dieses Interesse war es wohl, das ihn dazu bewog, der Altertümer-Sammlung seine Schenkung zukommen zu lassen. Nicht ohne Stolz schilderte er den Erfolg dieser Aktion in seinem Aufsatz „Bürger-Bilder. Eine Zusammenstellung der Gottfried August Bürger darstellenden Ölbilder, Kupferstiche, Schattenrisse und Zeichnungen, mit Verwertung neuen und unbekannten Materials“, den er im 5. Jahrgang der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ 1901 im Heft 3 veröffentlichte: „Eine weit größere Anzahl von Bürger-Bildern als die hier reproduzierten befinden sich in der Städtischen Altertums-Sammlung in Göttingen, deren Vorsteher Herr Geheimrat Prof. Dr. M. Heyne ist. Jüngst ist ein Glasschrank eingerichtet, der 'Andenken an G. A. Bürger' und vor allem die ihn darstellenden Portraits teils im Original teils in photographischer Nachbildung übersichtlich geordnet enthält.“⁸

Unter den „photographischen Nachbildungen“ befand sich auch eine des Bürgerportraits von Johann Dominicus Fiorillo (1748–1821) (Inv.Nr. 1901/265), das zu jener Zeit im Besitz des Professors Dr. H. Althof in Weimar war. Dieser war der Großneffe von Ludwig Christoph Althof (1758–1832), des Arztes und Freundes Bürgers in seinen Göttinger Jahren und seines späteren Biographen, der das Bild 1794 bei der Auktion von Bürgers Nachlaß erworben hatte.

Von Erich Ebstein kamen auch in den folgenden Jahren bis 1905 verschiedene Schenkungen zum Thema Bürger, überwiegend Photographien, u. a. vom Bürgerdenkmal in dessen

⁶ Inv.Nr. 1940/200

⁷ Das Blatt mit der Inv.Nr. 1899/57 – im übrigen als Werk von Chodowiecki angekauft (wohl wegen dessen Urheberchaft für die übrigen Kupfer der Ausgabe der Gedichte) – ist unauffindbar, hat aber Ersatz gefunden (vgl. Inv.Nr. 1901/139).

⁸ S. 107, Anm. 4.



Abb. 2: Johann Dominikus Fiorillo (1748 – 1821): Bildnis Gottfried August Bürger, um 1790
Aquarell und Gouache

Geburtsort Molmerswende, dessen Schöpfer, der Berliner Bildhauer Arnold Künne (1866–1942), seinerseits bereits im Jahr 1902 eine Photographie des dortigen Portraitmedallions der Göttinger Sammlung überwiesen hatte (Inv.Nr.1902/970). Der Erfolg seiner Sammelstätigkeit zu Bürger bewog Moriz Heyne, in der zweiten Auflage seines „Führers durch die Altertums-Sammlung“, die 1904 erschien, auf Seite 22 unter der Überschrift „der Universitätssaal“ zu vermerken: „Gleich neben dem Eingange Schrank mit Erinnerungen an G.A. Bürger, Porträtstiche und Photographien nach Ölgemälden und Schattenrissen, sowie Bilder von den im Leben des Dichters eine Rolle spielenden Örtlichkeiten.“ Ebsteins Wirken hatte im Göttinger Museum seine Spuren hinterlassen. Er setzte in späteren Jahren neben seiner beruflichen Tätigkeit als Mediziner seine Forschungen über Gottfried August Bürger weiter fort, als deren weitere Ergebnisse hier nur die Herausgabe des Briefwechsels zwischen dem Dichter und Philippine Gatterer 1921 und der Aufsatz über Emil August Bürger⁹ genannt sein sollen. Daß diese Arbeiten Eingang in die Bibliothek des Göttinger Museums gefunden haben, sei ebenfalls hier vermerkt; Ebstein blieb seiner Heimatstadt und deren Museum verbunden.

Eine reizvolle Schenkung wurde der Sammlung im Jahre 1904 zuteil: Der in München lebende und arbeitende Graphiker Max Wolffhügel hatte im selben Jahr ein radiertes Portrait Bürgers geschaffen, welches das 1789 von Ernst Ludwig Riepenhausen gestochene Profilbildnis zum Vorbild hatte und dieses in größerem Format und seitenverkehrt umsetzte. Das im Oval in rechteckiger Rahmung stehende Profil zeigt das im beginnenden 20. Jahrhundert ausgeprägte Interesse an den Formen des frühen Klassizismus, doch ist dessen Klarheit und die lineare Betonung der Zeichnung in der Kunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts nunmehr einer in ihren Tonwerten eher malerisch bestimmten Darstellung gewichen und orientiert sich

⁹ Ebstein, Erich, u. Adolf Weigel. Emil August Bürger. Mollys Sohn. Beiträge zu seinem Leben. Nach Briefen und Albumblättern aus der Familie Bürger. Leipzig 1924.

damit an Zeitgenössischem (Inv.Nr. 1904/827). Was Wolffhügel bewogen hat, den zahlreich vorhandenen Bildnisfassungen nach dem als authentisch geltenden Vorbild von Riepenhausen eine weitere, „moderne“ hinzuzufügen, scheint zunächst nicht zu erschließen zu sein, ergibt sich aber aus verschiedenen weiteren Befunden: Wolffhügel war der Sohn des Professors der Hygiene Gustav Wolffhügel, der wie Ebsteins Vater und etwa zur gleichen Zeit an der Göttinger Universität lehrte. So werden sich die Söhne möglicherweise in ihrer Schulzeit in Göttingen kennengelernt und Max Wolffhügel wird das Interesse Erich Ebsteins an Bürger gekannt haben. Daß freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Professorenfamilien bestanden, erweist ein weiteres radiertes Blatt Wolffhügels in der Sammlung des Städtischen Museums, das ein posthumes Portrait seines 1899 verstorbenen Vaters zeigt und neben der Signatur in der Platte eine weitere, handschriftliche besitzt, die lautet: „Mein Vater Max Wolffhügel fec. 30.7.04. Herrn Geheimrat Ebstein zur fr. Erinnerung“¹⁰. Offenbar im selben zeitlichen Zusammenhang dürfte das Bürgerportrait entstanden sein, das der Künstler vielleicht als Homage für den alten Freund schuf. Ein Exemplar seines Blattes sandte er an die Göttinger Sammlung, deren Leiter diese Tatsache handschriftlich auf dem Blatt unterhalb der Bildlegende vermerkte – ein Vorgehen, das dem heutigen „Museumsmenschen“ schier den Atem stocken läßt.

Waren es bis zu diesem Zeitpunkt graphische Bildnisse Bürgers oder photographische Aufnahmen, die des Dichters Andenken im Göttinger Museum bewahrten, so kam im folgenden Jahr, 1905, ein Gegenstand in dessen Obhut, der nach Auskunft des Schenkers, des Göttinger Kürschnermeisters Hermann Kraetzschmar, „angeblich aus Bürgers Besitz“ stammen sollte. Es handelt sich dabei um ein Petschaft, also einen Siegelstempel, der dem ganz persönlichen Gebrauch des Benutzers dient und von daher eine sehr spezielle Aura sein eigen nennen darf – etwas respektlos könnte man von einer „Berührungsreliquie“ sprechen (Inv.Nr. 1905/480). Der kupfervergoldete, zierlich gearbeitete und ornamentierte kleine Stempel umfaßt einen ovalen Karneol, in den eine fein ausgeführte Frauenbüste eingeschnitten ist. Die Qualität des Steinschnitts wird am Abdruck in Siegellack deutlich erkennbar. Im Unterschied zu den meisten Steinschnitten des späten 18. Jahrhunderts, dem Stempel wie Kameo formal unzweifelhaft angehören, ist die kleine weibliche Büste nicht in Anlehnung an antike Vorbilder gehalten, sondern zeigt eindeutig eine junge Dame in der Mode und mit der Haartracht der Zeit. Dieser Umstand zusammen mit der Aussage des Schenkers und dem persönlich-intimen Charakter des kleinen Objektes mag dazu geführt haben, daß die Darstellung im Lauf der Jahre eine Bedeutung erhalten hat, die man ihr begründeterweise nicht zugestehen kann: Das Wissen um die tragische, in späterer Zeit romantisch verklärte Liebesgeschichte mag dahin geführt haben, daß sich die Überzeugung herausbildete, die kleine Darstellung im Steinschnitt müsse ein Bildnis von Auguste Leonhard, Bürgers geliebter „Molly“, sein. Abgesehen davon, daß es kaum glaublich ist, daß im 18. Jahrhundert ein derartig miniaturhafter Steinschnitt für ein Portrait genutzt worden wäre, ist wohl die Vorstellung, Bürger habe mit dem Bildnis seiner „Molly“ seine privaten Briefe gesiegelt, eher eine Wunschvorstellung romantisch-trivialen Denkens einer späteren Zeit.

Seine letzte und die bedeutendste Erwerbung für die Göttinger Bürger-Sammlung gelang Moriz Heyne 1906, kurz vor seinem Tod: Das wohl um 1790 von Johann Dominicus Fiorillo (1748–1821) in Göttingen gemalte und nach Bürgers Tod 1794 in den Besitz seines Freundes Althof und dessen Nachkommen gelangte Bildnis des Dichters in Aquarell und Gouache wurde aus dem Nachlaß des letzten Vorbesitzers aus der Familie Althof in einer Auktion der Firma Boerner in Leipzig angeboten und konnte für den für damalige Zeit stattlichen Betrag von etwa 1500 Mark durch Heyne für „sein“ Museum ersteigert werden (Inv.Nr. 1906/375).

¹⁰ Ohne Inv.Nr., 20 x 19, 6 cm; offensichtlich später aus Ebsteinschem Besitz ins Museum gelangt.

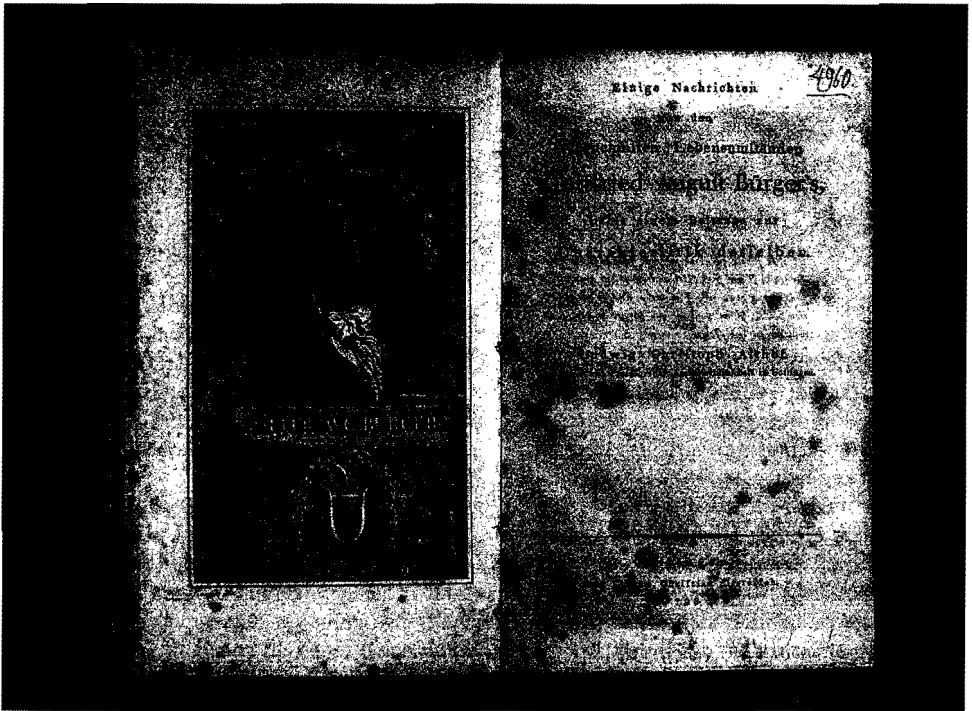


Abb. 3: Ludwig Christoph Althof: Einige Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen Gottfried August Bürger's nebst einem Beitrage zur Charakteristik desselben. Göttingen 1798
Frontispiz und Titel

Damit kam jenes Portrait des Dichters an seinen Ursprungsort zurück, das neben dem von der Hand Ernst Ludwig Riepenhausens durch zahlreiche, vor allem graphische Reproduktionen zur Vorstellung von der äußeren Gestalt Bürgers in der Rezeption der Nachwelt wohl am meisten beigetragen hat. Schon 1796 erschien in der Reinhardschen Ausgabe von Bürgers Gedichten ein Nachstich, und auch Ludwig Christoph Althof benutzte dieses Bildnis für das Frontispiz seines Werks „Einige Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen Gottfried August Bürger's“, der ersten Biographie, die 1798 in Göttingen erschien, und verlieh ihm dadurch das Siegel der Authentizität – wer, wenn nicht der Biograph und Freund, hätte besser und bestimmter über die Ähnlichkeit des Bildnisses urteilen können! So verwundert es nicht, daß der in Hannoversch Münden geborene und im wilhelminischen Berlin zu Ruhm gekommene Bildhauer Gustav Eberlein (1847–1926) bei der Büste des 1895 für den Bartholomäusfriedhof in Göttingen, Bürgers letzte Ruhestätte, geschaffenen Denkmals¹¹ sich ebenfalls an Fiorillos Vorbild orientierte, es aber deutlich veränderte, indem er die Züge des Dargestellten verjüngte und ihnen einen heroischen Zug hinzufügte, der eher den Vorstellungen der Zeit vom „Dichterjüngling des Sturm und Drang“ als der Wirklichkeit entsprach.

Die Althofsche Biographie von 1798, 1907 als Geschenk des Juristen und verdienstvollen Göttinger Geschichtsforschers Dr. Otto Deneke ins Museum gelangt (Inv.Nr. 1907/278), sei hier nur als eines der literarischen Zeugnisse von und über Gottfried August Bürger genannt,

¹¹ Am 8. 6. 1994 wurde es aus Anlaß des 200. Todestages in die Anlagen an der Bürgerstraße versetzt.

die in der Bibliothek des Hauses verwahrt werden. Das Spektrum reicht von den kleinen Bändchen des „Musenalmanachs“ mit den frühen Drucken Bürgerscher Dichtungen bis hin zu neuesten biographischen Arbeiten.

Mit der Überschrift „Deutsche Classiker No. 554“ und der lapidaren Unterschrift „Lenore von Bürger“ dokumentiert eine der Mode nach dem frühen 19. Jahrhundert entstammende Graphik (Inv.Nr. 1909/7), welche 1909 von dem in Göttingen ansässigen Antiquitätenhändler Pfanneberg durch den damaligen Museumsleiter Bruno Crome – Schüler von Heyne und dessen Nachfolger im Museum – angekauft wurde, die breite Wirkung von Bürgers Ballade. Das Blatt mit der Signatur „J. Volz del.“ und „F. Fleischmann sc.“ ist im Verlag Fr. Campe in Nürnberg erschienen und gehörte ursprünglich offensichtlich zu einer umfangreichen Folge vergleichbarer Darstellungen, die die Höhepunkte deutscher Dichtung dem breiten Publikum in pointierter Form bildlich nahebringen sollten. Dem entspricht die Darstellung: Geschildert ist eben ein solcher „Höhepunkt“ in dramatischem Sinn, der durch die entsprechende Strophe der Bürgerschen Ballade¹² seine Erläuterung erhält. Mit funkenstiebenden Hufen und feuerschnaubend galoppiert der Rappe durch das Friedhofstor, gepeitscht vom toten Bräutigam, hinter dem sich Lenore mit wehenden Haaren und abwehrender Gebärde nach den geisterhaften Schattengestalten umwendet, die dem Ritt folgen. Weitere gespenstische Erscheinungen, Eulen und Fledermäuse erwarten das Paar auf dem Friedhof, dessen Bild von Totenschädeln und umgestürzten Grabsteinen bestimmt ist. Das Blatt ist in Zeichnung und simpler Kolorierung ein gutes Zeugnis für die populäre Graphik der Zeit, die sich die jeweils aktuellen Stoffe und Inhalte zunutze zu machen verstand und sie für ihre Zwecke umformte und vereinfachte.

In den folgenden Jahren konnte die Bürger gewidmete Sammlung bis auf einige Autographen – die mittlerweile aus der Obhut des Museums in die angemessenere der Autographensammlungen in Archiven und in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek übergegangen sind – keine bemerkenswerten Zuwächse verzeichnen. Immerhin widmete Crome in seinem ausführlichen Museumsführer, der nach dem Ersten Weltkrieg erschien, dem Dichter und der ihn betreffenden Sammlung drei Seiten¹³.

Der bereits oben genannte Dr. Otto Deneke übereignete dem Museum 1919 eine sorgsam gebundene und geschriebene sowie mit drei Illustrationen versehene Handschrift des späten 18. Jahrhunderts (Inv.Nr. 1919/31), welche den in ein radiertes Ornamentstichblatt handschriftlich eingetragenen Titel trägt: „Einige Lieder von G. A. Bürger. Zweyen Freundinnen (!) gewidmet von Ihren (!) Verehrer“. Dieser hat in Schönschrift eine Auswahl von dreizehn Dichtungen niedergeschrieben und zu den Balladen „Der Bruder Graurock und die Pilgerin“ und „Lenore“ wie zum „Schwanenlied“ jeweils eine Illustration in roter Tusche gezeichnet, die sich am Vorbild der Kupferstiche von Daniel Chodowiecki (1726–1801) in der ersten Ausgabe der Gedichte Bürgers von 1778 orientiert¹⁴. Im Fall der „Lenore“-Illustration hat Chodowiecki – und mit ihm der anonyme „Verehrer“ – wiederum den Ritt durch das Kirchhofstor dargestellt und auf das Wesentliche der Aussage reduziert: Auf dem galoppierenden Rappen sprengt das Paar durch die geöffneten Flügel des Tores, hinter dem sich der Friedhof mit einer angedeuteten Mausoleumsarchitektur und einigen Grabmälern öffnet; Fledermäuse

¹² Strophe 29.

¹³ Crome, Bruno, Städtisches Museum. Führer durch die Altertumsammlung. Ausgabe für 1920. Göttingen 1919, S. 63–66.

¹⁴ Das erstreckt sich sogar bis hin zu den Angaben der Paginierung, die für die dem Buchbinder zu liefernden Druckillustrationen notwendig, im Falle der hier eingefügten Tuschzeichnungen jedoch überflüssig sind und auch nur in einem Fall tatsächlich der gegenüberliegenden Seitenzahl entsprechen.

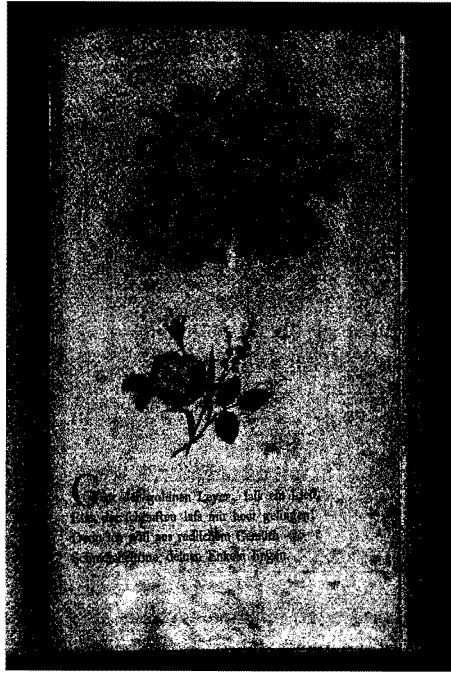


Abb. 4: Gottfried August Bürger: *An den Apollo. Zur Vermählung meines Freundes des Herrn Doctor Althof mit der Demoiselle Küchel am 17. May 1789. Göttingen 1789.*
Druck auf Seide (Seite 1).

flattern durch die Nacht. Die Bewegung der Darstellung wird gesteigert durch die Wendung des Rittes in die Tiefe des Bildes, das dem schmalen, hohen Bildformat entgegenkommt, welches Chodowiecki für seine kleinformatigen Illustrationen zu wählen genötigt war. In leicht vergrößerten Mäßen hat es der Anonymus der Göttinger Handschrift für seinen Zweck übernommen. Das kleine Werk ist ein interessantes Beispiel für die frühzeitige Rezeption der Bürgerschen Dichtung im privaten Bereich, die sich der verfügbaren Illustrationen bedient, ohne selbst künstlerische Aktivität entwickeln zu müssen.

Ein Jahr später gelang eine weitere Akquisition, die eine wirkliche Kostbarkeit der Sammlung hinzufügte, deren Wert weniger in ihrem Material als in ihrer Einzigartigkeit und ihrer Provenienz lag. Fräulein Therese Althof aus Schwei im Oldenburgischen bot dem Museum die auf Seide gedruckte Fassung des Glückwunschgedichts „An den Apollo. Zur Vermählung meines Freundes des Herrn Doctor Althof mit der Demoiselle Küchel am 17. May 1789“ an, die Bürger anlässlich dieser feierlichen Gelegenheit wohl exklusiv für das Brautpaar hatte anfertigen lassen (Inv.Nr. 1920/129). Wie das Fiorillo-Portrait ist der Seidendruck offenbar innerhalb der Familie weiter vererbt worden und war schließlich auf diesem Weg in den Besitz von Therese Althof gekommen. Der auf weißen Seidenstoff gedruckte Text mit ebenfalls gedrucktem Vignettenschmuck und aquarellierten Blüten ist in einen reizvollen Einband aus zartlila Atlas mit in Gold ornamentierten Randleisten gebunden. Die Vorderseite zeigt ein ovales Medaillon mit einer aquarellierten Darstellung des nackten Erosknaben mit Pfeil und Bogen inmitten blühender Pflanzen. Wie die Illustrationen im Inneren stammt diese Arbeit vermutlich von der Hand des Göttinger Zeichners und Radierers Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840), dessen reiches Schaffen der großen Nachfrage der Zeit nach dekorativer

Graphik entsprach. Mit dieser aufwendig gestalteten, da eben für das Brautpaar bestimmten Fassung des Glückwunschgedichtes erwarb die Sammlung ein kostbares privates Zeugnis aus Bürgers nächster Umgebung, dem sein Verbleiben in der Familie Althof über drei Generationen hinweg besonderen Wert verlieh. Der für die Zeit relativ hohe Kaufpreis von 1000 Mark war dadurch sicherlich gerechtfertigt.

Noch im selben Jahr, 1920, empfing Bruno Crome am 5. Juni den Brief seines Kollegen Dr. Friedrich Schulze vom Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig, in welchem ihm der folgende Vorschlag unterbreitet wurde¹⁵: „Unseren Sammlungen ist vor langen Jahren einmal von einer Nachkomm(in) des Dichters eine Weste Gottfried August Bürgers überwiesen worden. Nun sind die Beziehungen Bürgers zu Leipzig nicht so eng, daß sich dies Stück im Zusammenhange unserer Bestände rechtfertigt. Ich frage deshalb bei Ihnen an, ob Sie eine Erwerbung für die Göttinger Sammlung in Betracht ziehen könnten. Gegebenenfalls wäre uns auch der Umtausch gegen irgendwelche Lipsiensien willkommen. Die Beglaubigung bez. die Glaubwürdigkeit des Stückes ist recht gut. Sollten Sie Verhandlungen für möglich halten, bin ich bereit die erforderlichen Schritte einzuleiten.“ Crome scheint sehr rasch geantwortet und den Tausch der Weste gegen einige Briefe von Abraham Gotthelf Kästner (1719–1800) aus dessen Leipziger Zeit vorgeschlagen zu haben, die offensichtlich zum Autographenbestand des Göttinger Museums gehörten. Im nächsten Schreiben aus Leipzig mit Datum vom 28. Juni 1920 hieß es daraufhin: „Ich komme erst heute auf Ihren freundlichen Brief wieder zurück. Briefe aus Kästners Leipziger Zeit wären uns als Tauschobjekte willkommen. Da Sie aber die Möglichkeit eines Ankaufs noch mehr in Betracht ziehen, so müßten wir uns auf einen annehmbaren Preis einigen. Würden Sie mit 300,- M einverstanden sein? Ich würde in diesem Falle unserem Museumsausschuß einen Abschluß zur Genehmigung vorlegen, möchte mich aber erst mit Ihnen in Verbindung setzen, weil ich dann mit einem konkreten Vorschlage kommen muß.“

Offensichtlich muß es in der Folge auf der einen oder anderen Seite gewisse Schwierigkeiten gegeben haben, die Verhandlungen fortzusetzen; auch die unruhigen Zeiten und die allmählich sich verschärfende Inflation mögen nicht ohne Auswirkungen auf die Pläne der beiden Museumsdirektoren geblieben sein: Der nächste Brief aus Leipzig trägt jedenfalls erst das Datum des 13. Juni 1922 und steht am Abschluß der schließlich für die Göttinger Sammlung doch zum glücklichen Ende gekommenen Transaktion, die zu einem positiven wie überraschenden Ergebnis führte: „Erst heute komme ich ... auf die Erledigung unserer Angelegenheit zurück und sende Ihnen die zwischen uns zu tauschenden Stücke zu. Ich schrieb Ihnen ja seinerzeit über die Herkunft. Sie sind von einer Frau Köhler, einer Enkelin Bürgers, geschenkt. Es handelt sich übrigens um 2 Westen, nicht um eine. In das alte Eingangsbuch des Vereins für die Geschichte Leipzigs ist unterm 9. Dezember 1899 Nr. 188 – 90 eingetragen: 2 seidene Westen und Florett aus dem Nachlaß des deutschen Dichters Bürger als Schenkung dieser Enkelin. Der gesamte Besitz ist seit dieser Zeit in einem Kasten zusammengeblieben, war aber in unserem Museum nicht ausgestellt, weil sich eine engere Beziehung Bürgers zur Leipziger Literaturgeschichte schlechterdings nicht herstellen ließ, wenn auch Leipziger Besuche Bürgers bekannt sind. Hoffentlich erfüllen die Stücke ihre Erwartungen.“

Das dürfte durchaus der Fall gewesen sein, denn statt einer nun zwei von Bürger selbst getragene Westen nebst dem im 18. Jahrhundert zum Kostüm des eleganten Herren „aus besseren Kreisen“ gehörenden zierlichen Degen des Dichters (Inv.Nr. 1922/74) der Bürger-Sammlung hinzufügen zu können, war schon etwas, was einen Museumsmann auch damals nicht gänzlich unbewegt gelassen haben wird. Bruno Crome konnte stolz sein, zumal die Provenienz der Stücke – wie schon bei dem Bildnis und dem Glückwunschgedicht aus der

¹⁵ Das Folgende nach den Akten im Städtischen Museum Göttingen.



*Abb. 5: Weste aus dem Besitz von Gottfried August Bürger
Crèmefarbener Seidendamast, um 1770/80.*

Althof-Familie – unbezweifelbar erstklassig war: Bei der von Schulze brieflich genannten „Frau Köhler“ handelte es sich um die 1825 geborene Tochter Luise von Emil, Bürgers vorehelichem Sohn mit Molly, und dessen Ehefrau. Sie war mit Johann Christoph Carl Köhler in Leipzig verheiratet und lebte dort bis zu ihrem Tod 1907¹⁶. Was Crome gegen die Stücke aus Leipzig getauscht hat, geht aus den schriftlichen Unterlagen nicht hervor; es dürften aber wohl die bereits angebotenen Kästnerschen Briefe gewesen sein.

Die beiden gut erhaltenen Westen mit Front aus heller Seide entsprechen in ihrer kurzen Form der Herrenmode des späten 18. Jahrhunderts. Die eine, etwas längere (Inv.Nr. 1922/76) ist aus einem cremefarbenen Seidendamast gearbeitet, hat aufgesetzte Patten anstelle von Taschen und springt im unteren Bereich leicht dreieckig auf; der cremefarbene Stoff der zweiten, kürzeren (Inv.Nr. 1922/75) ist durch zarte senkrechte Blütenranken bestimmt. Aufgesetzte Patten, sorgfältig dem Rapport des Musters eingefügt, verdecken die beiden Taschen, und Bund und Knopfleisten tragen reich ornamentierte Borten.

Bis auf das Florett, das in der Bürger gewidmeten Vitrine in der Dauerausstellung zusammen mit anderen Exponaten gezeigt wird, sind die Erwerbungen aus Leipzig heutzutage auch in Göttingen ihrem dortigen Los verfallen: Die beiden seidenen Westen sind sorgsam in einem „Kasten“ verpackt, einem Karton aus säurefreier Pappe, allerdings keinesfalls, weil ihre Bedeutung innerhalb der Bürger-Sammlung unterschätzt würde, sondern aus konservatorischen Gründen. Die empfindlichen Seidenstoffe des 18. Jahrhunderts, die vor wenigen Jahren

¹⁶ Ollrog, Wolfgang, Niedersächsisches Geschlechterbuch 9, Limburg 1966, S. 77 (Frdl. Hinweis von Helmut Scherer, Berlin).



Abb. 6: Daniel Chodowiecki (1726 – 1801): Illustration zu Bürgers „Lenore“
Federzeichnung, aquarelliert, 1784

von einer Textilrestauratorin einer behutsamen und grundlegenden Restaurierung unterzogen wurden und in ihrem erstaunlich guten Bestand gesichert werden konnten, dürfen nicht auf längere Zeit dem Licht – weder Tages- noch Kunstlicht – ausgesetzt werden, um sie nicht zu gefährden. So werden sie auch in Zukunft immer nur kurzfristig und bei schonendster Beleuchtung präsentiert werden können.

Ähnliches trifft auf eine Arbeit zu, die 1925 aus dem Kunsthandel erworben werden konnte. Es handelt sich um eine aquarellierte Federzeichnung von Daniel Chodowiecki (1726–1801), die wiederum die Bürgersche „Lenore“ zum Vorwurf nimmt (Inv.Nr. 1925/63). Im Gegensatz zu der anderen Illustration Chodowieckis, deren Wiederholung in der Tuschezeichnung der anonymen Handschrift (Inv.Nr. 1919/31) zu sehen war, ist die Darstellung bei dieser Fassung auf ein querrrechteckiges Bildfeld bezogen, dessen Zentrum der schnaubend nach rechts auf das Friedhofstor zu galoppierende Rappe mit Wilhelm und der sich an ihm festhaltenden – und bemerkenswerterweise nicht wie bei der volkstümlichen Darstellung in der Reihe der „Deutschen Classiker“ im Damensitz reitenden – Lenore einnimmt. Verzweifelt hält sie sich mit der rechten Hand die Augen zu, und ihr aufgelöstes Haar, ihre Haube an langen Bändern und der rote Rock fliegen im Sturm des Ritts. Hinter dem Paar öffnet sich eine weite, öde Landschaft mit einer Richtstätte rechts und einem Leichenzug im Hintergrund, ein Vogelzug von Raben und Eulen sowie ein gespenstischer Hochzeitsreigen „luftigen Gesindels“¹⁷ erfüllen den Himmel. Bei dieser Zeichnung Chodowieckis handelt es sich nicht um eine Auftragsarbeit, sondern – wie der eigenhändigen Unterschrift zu entnehmen ist – um ein privates Geschenk des Künstlers an einen Freund und Gönner. Unter dem von Chodowiecki geschriebenen Zitat aus der Ballade („Rasch auf ein eisern Gitterthor ging's mit verhängtem Zügel; mit schwanker Gärt ein Schlag davor, zersprangen Schloß und Riegel...<!>„) als eigentlicher Bildunterschrift ist als Widmung zu lesen: „... aus Bürgers Lenore

¹⁷ Lenore, Strophe 25.

zeichnete dieses zum Zeichen seiner Hochachtung und Freundschaft dem Herrn ... (Name getilgt) ... deßen Freund und Diener D. Chodowiecki in Berlin 1784“. Auch an dieser Zeichnung wird deutlich, wie stark die Wirkung der Bürgerschen Ballade zehn Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung im Göttinger „Musenalmanach“ war, und sie ist – wie die oben erwähnte Göttinger Handschrift, die ihrerseits auf Vorbilder Chodowieckis zurückgreift – eines der eindrucksvollen Zeugnisse der Rezeption von Bürgers Werk noch zu Lebzeiten des Dichters.

Daß diese Wirkung im Bereich der bildenden Kunst auch im 19. Jahrhundert ihre Fortsetzung fand, wird anhand eines graphischen Blattes deutlich, das ebenfalls 1925 für die Sammlung angekauft worden ist (Inv.Nr. 1925/188). Es handelt sich um die Lithographie von Charles Jérémie Fuhr und Carl Holzamer im Verlag J. Jung in Frankfurt/M., die das Vorbild einer Zeichnung von Florian Margraff (1830–1885) in Druckgraphik umsetzt und im Formalen wie im Inhaltlichen ganz den Vorstellungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entspricht: „Der Göttinger Dichterbund. G. A. Bürger, seine Leonore (!) vortragend“,¹⁸ Dargestellt ist ein Treffen des Göttinger „Hainbundes“, wie es hätte stattgehabt haben können; der vorn links stehende Bürger liest seinen aufmerksam bis erschrocken blickenden Dichterfreunden seine Ballade vor. Die Szene wird durch eine an der Decke des Raumes hängende Lampe in ein fahles Licht getaucht und dadurch in ihrer Wirkung gesteigert. Margraff hat mit dieser Zeichnung – wohl nicht zuletzt durch ihre lithographische Vervielfältigung in hoher Auflage – große Popularität zu seiner Zeit gewonnen; er entsprach mit seiner Kunst den Vorstellungen des Bildungsbürgertums vom „Sturm und Drang“ und dessen Vertretern.

Ein weiteres lithographisches Blatt kam 1927 zum Bestand der Bürger-Sammlung hinzu, jedoch in diesem Fall handelt es sich vorrangig nicht um eine illustrative Arbeit zu Bürgers Dichtung, sondern um die bildliche Auseinandersetzung mit seinem durch das 19. Jahrhundert schließlich romantisch verklärten privaten Leben: „Bürger und Molly. Untreue über alles“ ist der Titel des Blattes (Inv.Nr. 1927/58), das das Liebespaar in einer romantischen Landschaft zeigt, die mit der Topographie der Gegend um die Gleichen südöstlich von Göttingen herzlich wenig zu tun hat und eher an die Alpen erinnert. Umgeben ist das Hauptmotiv von einer üppigen Rahmung, den vergoldeten Gipsrahmen von Gemälden im 19. und frühen 20. Jahrhundert vergleichbar. In den Medaillons an den Ecken und in der Mitte der Rahmenleisten erscheinen acht Titel Bürgerscher Werke. Unterhalb des Rahmens ist vermerkt: „Das Original befindet sich in der Neuen königl. Residenz im Service-Saale Ihrer Majestät“, und in der Signatur der Lithographie erscheint als entwerfender Künstler Philipp Foltz (1805–1877). Als Schüler des von König Ludwig I. hochgeschätzten Malers Peter Cornelius war Foltz nach München gekommen und erhielt vom König den ehrenvollen Auftrag zur Ausmalung eines der Räume im neuen Appartement der Königin Therese in dem in den Jahren 1826–1835 errichteten neuen „Königsbau“ der Münchener Residenz. Mit der Auflage, „zwanzig enkaustische Wandgemälde zu Bürgers Balladen“ zu schaffen, hatte Foltz sich in das von Ludwig I. für die gesamte Raumfolge der beiden königlichen Appartements festgelegte Programm einzufügen, das für die Räume der Königin Motive aus der deutschen Dichtung vorsah. Mit Hilfe seiner Malerkollegen Dietz und Wendling führte Foltz die Malereien aus, die nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg und späterer Wiederherstellung bis heute erhalten sind. Das Vorbild für die Lithographie befindet sich an der Fensterseite des Raumes zur Residenzstraße und zeigt bis heute die Wertschätzung, die Bürger – unerachtet seines hier explizit dargestellten „unordentlichen Lebenswandels“ – auch „in höchsten Kreisen“ genoß¹⁹.

¹⁸ Boetticher, Friedrich von, Malerwerke des 19. Jahrhunderts, 1891–1902 (Neudruck 1969). Bd. I, 2. S. 975. Bezeichnenderweise ist an dieser Stelle die Zeichnung für die Lithographie als einzige Arbeit des Künstlers genannt.

Im Gegensatz zu den bisher betrachteten Sammlungsstücken, deren eindeutiger Bezug auf die Person oder das Werk von Gottfried August Bürger auch für den aus dem zeitlichen Abstand zur Beschaffung heraus objektiven Betrachter nachvollziehbar ist, ist dies für die noch folgenden wenigen Erwerbungen – bis auf eine Reihe graphischer Portraits als Doubletten in den dreißiger und fünfziger Jahren, – nicht mehr der Fall. Das zeigt sich zunächst an einem Bildnispaar „en pendant“, das 1928 als „Bildnis von Gottfried August Bürger (Inv.Nr. 1928/13) und seiner dritten Frau Elise, geb. Hahn“ (Inv.Nr. 1928/14) in den Eingangsunterlagen des Museums erscheint und aus einer privaten Sammlung in Bratislava/Pressburg stammt. Möchte das Damenbildnis mit einigem guten Willen noch für das der Elise Bürger als junge Frau gelten können, so trifft dies für Bürger bei dem Bildnis des Herrn keinesfalls zu: Der junge Mann im Profil, der hier dargestellt ist, muß eindeutig jünger gewesen sein als der Dichter in den kurzen Jahren seiner Ehe mit Elise, dem „Schwabenmädchen“²⁰. Offensichtlich ist Crome, der das Bildnispaar erwarb, durch die „hektische Röte der Wangen“, die auf seine Krankheit hindeutet, von der Identität des jungen Mannes mit Bürger überzeugt worden; dies ist jedenfalls sein Vermerk im Inventarbuch.

Ähnliche Einwände müssen noch verstärkt dem ovalen Damenbildnis gegenüber ins Feld geführt werden, das das Brustbild einer jungen Frau zeigt, die nach der Mode des späteren 18. Jahrhunderts gekleidet ist, und gänzlich ohne Angaben über Provenienz und Datum der Erwerbung in einer der zahlreichen – und ob des Mangels an eventuellen Konkordanz-Angaben den ihnen ausgelieferten Benutzer eher in die Irre führenden als ihm seinen Nachforschungen förderliche Auskünfte vermittelnden – Sachkarteien der dreißiger Jahre als „Bildnis Molly“ auftaucht (o. Inv.Nr.). Und schließlich gilt das auch für eine der nach den verfügbaren Quellen wohl letzten gezielten Erwerbungen des Städtischen Museums Göttingen für seine Sammlung zum Thema Bürger. Dabei handelt es sich um eine große Tasse aus Porzellan in klassizistisch-biedermeierlichen Formen (Inv.Nr. 1968/1), die wohl Thüringer Herkunft ist und eine möglicherweise in einer der bedeutenden Porzellanmalerei-Werkstätten in Göttingen entstandene Bemalung trägt. Dargestellt ist ein junges Paar, biedermeierlich gekleidet und in einer rauen Berglandschaft vor einer hölzernen Blockhütte sitzend. Der dunkle Wald und ein Wasserfall weisen darauf hin, daß es sich bei dieser Gegend wohl noch weniger als bei der von Philipp Foltz in München gemalten um das Bremkertal bei Göttingen handeln wird, und die Malerei stellt keineswegs Gottfried August Bürger und Molly dar, sondern Paul und Virginie aus dem gleichnamigen, im 19. Jahrhundert vielgelesenen Roman von Bernardin de St. Pierre, der 1795/96 in deutscher Übersetzung erschienen war. Als Vorlage diente eine Illustration des französischen Malers Frédéric Henri Schopin (1804–1880)²¹.

Es zeigt sich an diesen Ausführungen, daß im Städtischen Museum Göttingen ein gewisser Sammlungsbestand zu Gottfried August Bürger in einer Zeit seine Ursprünge und Schwerpunkte hat, die die „Deutschen Classiker“, wie es auf der populären Nürnberger Darstellung der „Lenore“ heißt, im Zusammenhang mit dem Stolz auf das 1871 konstituierte „Deutsche Reich“ als nationale Gestalten kultivierte. Die Dichter des „Hains“ entsprachen trotz ihrer hier und dort unverkennbar nationalen Töne offensichtlich diesem Anspruch nicht genügend, so griff man in Göttingen wohl nur zu gern auf Bürger zurück, der mit seinen Balladen und nicht zuletzt durch seine Übersetzung, Bearbeitung und Ergänzung der „Münchhausen“-Erzählungen zu einem wahren Volksdichter geworden war und dessen Leben noch

¹⁹ v. Boetticher (vgl. Anm. 18), Bd. I, 1. S. 334. – Brunner, Herbert u. Gerhard Hojer, Residenz München, München 1982, S. 126–127.

²⁰ Ähnliches berichtet Ebstein 1901 (s.o. S. 87), S. 92/93, über ein Bildnispaar im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

²¹ Thieme-Becker 30, Leipzig 1936, S. 259.

dazu das für das Interesse der bürgerlich geprägten Nachwelt des 19. Jahrhunderts notwendige Maß an Romantik und Skandal umfaßte. Daß nach eher beiläufigen Ansätzen zum Sammeln seit 1901 planmäßiger vorgegangen wurde, ist offenbar der Initiative des jungen Bürgerforschers Erich Ebstein zu verdanken, und der Ruf der kleinen Spezialsammlung – die bis zur Gegenwart weiter vermehrt werden konnte und hoffentlich auch in Zukunft wachsen wird – führte schließlich dazu, daß dem Städtischen Museum Göttingen gezielt Gegenstände angeboten wurden, die heute zu den wenigen erhaltenen Sachzeugen von Bürgers Leben in der Stadt gehören.

Anhang

Sammlungsgegenstände zu Gottfried August Bürger im Städtischen Museum Göttingen, chronologisch aufgelistet

Die Auflistung berücksichtigt nicht die Autographen, die mittlerweile an anderer Stelle verwahrt werden, sowie die Photographien, auch nicht, abgesehen von einigen Ausnahmen, die Literatur von und über Bürger in der Bibliothek des Städtischen Museums.

Christian Andreas Besemann (1760–1818)
Bürger's Denkmahl in Bettmanns Garten
bey Göttingen, 1812
Radierung (Stammbuchblatt), 7, 2 x 12, 6 cm
Signiert u. l.: Besemann del. & sculps. 1812
Dargestellt ist das von Bürgers Freunden
1799 aufgestellte Denkmal des Dichters von
den Gebr. Heyd aus Kassel.
Inv.Nr. 1895/544

K. Oetzner
Elise Bürger, geb. Hahn in der Rolle der
Cleopatra in Kotzebues Stück „Octavia“,
um 1810
Radierung, koloriert, 32,8 x 21,9 cm
Nach der Zeichnung von Johann Friedrich
Schróter (1770–1836) aus G. W. Becker,
Einige Charaktere aus den Darstellungen
der Churfürstlich-Sächsischen Hofschau-
spielergesellschaften, nach dem Leben
gezeichnet, gestochen und kolorirt von J. F.
Schróter und K. Oetzner
Inv.Nr. 1896/158

Friedrich Ludwig Heinrich Waagen
(1750–1822) zugeschrieben
Gottfried August Bürger liest im Jägerschen
Haus in Göttingen seinen Freunden, dem
Mediziner Johann Heinrich Jäger
(1752–1825) und dem Mathematiker Hen-

rich Julius Oppermann (1752–1811), seine
„Lenore“ vor, um 1785
Kohlezeichnung mit Weißhöhungen, 81 x
35,8 cm
Unsigniert
Inv.Nr. 1896/658
Ehemals war auf der Rückseite des Rahmens
ein schwer leserlicher Zettel aufgeklebt, der
von der Schenkerin des Blattes stammte:
„Auf Mutters Wunsch nach ihrer Angabe
rechts: Großvater Jäger (Hofmedicus), in
der Mitte Baurath Oppermann, links von
ihnen Bürger, seine Leonore (!) vorlesend,
im Jägerschen Hause in Göttingen. Uelzen,
2. Okt. 18...
M. v. Linsingen geb. Jäger“.

Johann Conrad Krüger (1733–1791)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 15 x 9,5 cm
Abgedruckt 1778 im Band 35 von Nikolais
Allgemeiner Deutscher Bibliothek
Inv.Nr. 1901/130 (Dubletten unter Inv.Nr.
1933/385 und 1933/385 a)

Johann Heinrich Klinger (1766–1789)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1785
Radierung, 16,5 x 12,6 cm
Signiert u. r.: J. H. Klinger sculp. Norinb:
Nach dem Vorbild von Riepenhausen

- (Inv.Nr. 1901/139)
Inv.Nr. 1901/131 (Dublette unter Inv.Nr. 1933/379)
- Wohl Christian Gottlieb Geyser
(1742–1803)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1796
Radierung, 17,2 x 11,1 cm
Signiert u. l.: Fiorillo del.
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1901/132 (Dublette unter Inv.Nr. 1911/388)
- Friedrich Bolt (1769–1836)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1798
Radierung, 18 x 10,9 cm
Signiert: Fried. Bolt fec. 1798
Nach dem Vorbild von Riepenhausen
(Inv.Nr. 1901/139)
Inv.Nr. 1901/133
- Clemens Kohl (1754–1807)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1797
Radierung, 14,4 x 9,9 cm
Signiert: u. l. Fiorillo del., u. r. Cl. Kohl sc. Viennae 1797
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1901/134 (Dublette unter Inv.Nr. 1901/140)
- Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 10,8 x 12,7 cm
Profil nach links, rechts neben dem Kopf Name
Handschriftlich bezeichnet u. l.: Stich von Riepenhausen
Inv.Nr. 1901/135
- Bildnis Gottfried August Bürger
mit Facsimile „Zwar – ich hätt’ in Frühlingstagen ...“
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Lithographie, 25 x 17,5 cm (Blatt)
Inv.Nr. 1901/136
- Clemens Kohl (1754–1807)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1789
Radierung, 10,8 x 7,2 cm
Signiert u. r.: Cl. Kohl sc. Viennae 1789
Nach dem Vorbild von Riepenhausen aus demselben Jahr (Inv.Nr. 1901/139).
Inv.Nr. 1901/137
- Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 14 x 8,7 cm
Nach dem Vorbild von Riepenhausen von 1789 (Inv.Nr. 1901/139).
Inv.Nr. 1901/138
- Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1789
Radierung, 12,8 x 7,8 cm
Handschriftlich bezeichnet: D. Chodowiecki fe., Riepenhausen del 1784
Zuerst erschienen als Frontispiz des ersten Bandes von Bürgers Gedicht-Ausgabe 1789
Inv.Nr. 1901/139
- Friedrich Rosmaessler (um 1775–1858)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 25,6 x 18 cm
Signiert: Rosmaessler senior sc. Zwickau b. d. Gebr. Schumann
Nach dem Vorbild von Riepenhausen (Inv.Nr. 1901/139)
Inv.Nr. 1901/141 (Dubletten unter Inv.Nr. 1901/225, 1933/383, 1954/278)
- J. H. Fiedler
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 25,3 x 19,9 cm
Nach dem Vorbild von Riepenhausen (Inv.Nr. 1901/135)
Inv.Nr. 1902/290 (Dubletten unter Inv.Nr. 1933/387, 1954/279)
- Johann Christian Benjamin Gottschick (1776–1844)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 18,8 x 14,2 cm (mit abgeschrägten Ecken)
Sign. u. l.: Baumann del., u. r. Gottschick sc.
Nach einer Zeichnung von Johann Friedrich Baumann (1784–1830) nach dem Vorbild

Fiorillos (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1902/291

Eduard Ritmüller (1805–1869)
Bildnis Molly, 1855
Lithographie, 48,7 x 8,5 cm
Signiert u. l.: Lith. v. Ed. Ritmüller, u. r.:
Druck b. Gebr. Delius in Berlin
Unter dem Bildnis Strophe „Was ich habe,
will ich geben ...“ und Bürgers Unterschrift
in Facsimile
Unten bezeichnet: Das Original-Gemälde
befindet sich im Besitz des Herrn Wisberg
in Göttingen.
Inv.Nr. 1902/292 (Dubletten unter Inv.Nr.
1958/56, 1977/39)
Dargestellt ist nach der Aussage von Bür-
gers Tochter Marianne die Stiefschwester
von Dorette und Auguste Leonhart, Fran-
ziska Strecker.

Christian Andreas Besemann (1764–1818)
Bürger's Denkmahl in Sehlens Garten, nach
1814
Radierung (Stammbuchblatt), 7,4 x 12,8 cm
Inv.Nr. 1904/784, 18

Max Wolffhügel
Bildnis Gottfried August Bürger, 1904
Radierung, 30,2 x 23,5 cm (Platte)
Signiert u. l.: E. L. Riepenhausen 1789,
u. r.: M. L. Wolffhügel 1904
Nach dem Vorbild Riepenhausens (Inv.Nr.
1901/139)
Unten handschriftlich bezeichnet: Geschenk
des Künstlers
Inv.Nr. 1904/827

Johann Christian Ruhl (1764–1842)
Die Ballade der Lenore von G. A. Bürger.
In zwölf Umrissen. Cassel 1827
Inv.Nr. 1904/852
Johann Christian Ruhl, in Paris und Rom
ausgebildet und seit 1791 als Hofbildhauer
in Kassel sowie als Lehrer an der dortigen
Akademie tätig, illustrierte Bürgers Text –
dem er die englische Übersetzung von W. R.
Spencer gegenüberstellte (vgl. Inv.Nr.
1927/149) – mit Umrissradierungen, die den

Einfluß von Johann Peter Cornelius erken-
nen lassen.

Petschaft, spätes 18. Jahrhundert
Kupfer, vergoldet, mit geschnittenem Kar-
neol: Frauenkopf
Länge: 2,9 cm, Steinfassung: 2,6 x 2,2 cm
Angeblich aus Bürgers Besitz
Inv.Nr. 1905/480

Johann Dominicus Fiorillo (1748–1821)
Bildnis Gottfried August Bürger, um 1790
Aquarell und Gouache, 23,7 x 20 cm
Unsigniert.
Aus dem Nachlaß von Prof. Dr. H. Althof,
des Großneffen von Ludwig Christoph Alt-
hof, Bürgers Arzt und Freund, der das Bild
1794 aus dem Nachlaß des Dichters erwarb
Inv.Nr. 1906/375

Ludwig Christoph Althof. Einige Nachrich-
ten von den vornehmsten Lebensumständen
Gottfried August Bürgers, nebst einem Bei-
trage zur Charakteristik desselben. Götting-
en 1798.
Inv.Nr. 1907/278 (In der Bibliothek unter
der Signatur 1 L 32)

Johann Christian Benjamin Gottschick
(1776–1844)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung (Probedruck), 24,7 x 18,3 cm
Nach dem Vorbild Fiorillos (Inv.Nr.
1906/375)
Neben der Darstellung eigenhändige Ver-
merke des Stechers: „Hiermit sende ich
Ihnen einen Probedruck zur Ansicht, dem
ich die Frage hinzufüge ob die Form des
Ganzen die gehörige Größe hat, und wie
viel im entgegengesetzten Fall ich ansetzen
muß, ich bitte hierüber um baldige Nach-
richt, damit ich ohne Aufenthalt die Platte
beenden kann. J.C.B.Gottschick“;
links daneben, in anderer Handschrift: „Die
Unterschrift ist G. A. Bürger“.
Bildfeld mit rotem Stift nach rechts verbrei-
tert, daneben von anderer Hand vermerkt:
„Die Höhe ist recht, nur die Breite muß so
seyn.“

Inv.Nr. 1909/1 (Vgl. die ausgeführten Fassungen Inv.Nr. 1933/389 und 1954/277)

Johann Volz (1784–1858) und Friedrich Fleischmann (1791–1834)

Lenore von Bürger, um 1810/20

Radierung, koloriert, 20,9 x 26,6 cm

Verlag der Campeschen Kunsthandlung in Nürnberg. Deutsche Classiker No. 554

Inv.Nr. 1909/7

Fensterglasscheibe mit Diamantritzungen, u. a. „Dorette Leonhart 1773“

22,3 x 17 cm

1998 uninventarisiert aufgefunden, jedoch bereits 1896 in der Sammlung (Lt. Brief von Moriz Heyne, 18.8.1896:

„Die Glasscheibe mit Dorette Leonhart hängt, wenn ich nicht ganz irre, im Familienzimmer, und die Etikette muß ausweisen, aus welchem Hause sie stammt. Es war, glaub' ich, ein solches des Ritterplans.“)

Inv.Nr. 1911/151

Gottfried August Bürger's sämtliche Schriften.

Herausgegeben von Karl Reinhard. 4 Bände. Göttingen 1796–1802.

Inv.Nr. 1913/113 (In der Bibliothek unter der Signatur 1 L 19)

Einige Lieder von G.A.Bürger. Zweyen Freundinnen (!) gewidmet von ihren (!) Verehrer

Handschrift, 64 S., mit drei aquarellierten Illustrationen nach Chodowiecki

Wohl um 1780/90

Inv.Nr. 1919/31 (In der Bibliothek unter der Signatur 1 L 25)

Ästhetische Schriften von Gottfried August Bürger.

Herausgegeben von Karl Reinhard. Ein Supplement zu allen Ausgaben von Bürger's Werken. Berlin 1832.

Inv.Nr. 1919/32 (In der Bibliothek unter der Signatur 1 L 21)

Friedrich Grosse

Haus am Teich (Seitenansicht) in Gelliehausen, 1919

Federzeichnung, aquarelliert, 35,9 x 45 cm (Blatt)

Signiert u. r.: Fr. Grosse Göttingen 1919

Inv.Nr. 1919/194

Friedrich Grosse war Maler und als Zeichenlehrer an der Göttinger Gewerbeschule tätig. Für das Museum schuf er zahlreiche Zeichnungen, die Bezug auf dessen Sammlungen hatten; möglicherweise gehört dieses Blatt zu diesen Auftragsarbeiten.

Gottfried August Bürger. An den Apollo.

Zur Vermählung meines Freundes des Herrn Doctor Althof mit der Demoiselle Küchel am 17. May 1789.

Göttingen 1789.

Druck auf Seide mit aquarellierten Vignetten auf dem Umschlag und im Inneren wohl von Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840), 8 Seiten.

22,7 x 13,5 cm (Einband)

Gekauft von Fräulein Therese Althof aus Schwei/Oldenbg.

Inv.Nr. 1920/129

Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840)

Ulrichs ietzt von Sehlen's Garte (!) bei Göttingen

Radierung (Stammbuchblatt), 8 x 14,5 cm

Im Hintergrund das Bürgerdenkmal der Gebr. Heyd aus Kassel von 1799

Inv.Nr. 1921/226

Heinrich Christoph Grape (1761–1834)

Bürgers Denkmahl

Radierung (Stammbuchblatt) auf grünem Papier,

7,5 x 13,4 cm

Signiert u. r.: Göttingen bey Wiederhold

Inv.Nr. 1921/227 (Vgl. Inv.Nr. 1904/784, 18)

Johann Christian Eberlein (1778–1814)

Bürgers Denkmahl

Radierung (Stammbuchblatt), 7,8 x 13,8 cm

Signiert: u. l.: Göttingen bey Wiederhold

Inv.Nr. 1921/228 (Vgl. Inv.Nr. 1904/784, 18, 1921/226, 1921/227)

Galanteriedegen aus dem Besitz von Gottfried August Bürger
Solinger Stahl, Leder, Kordel
Gesamtlänge: 88 cm; Länge der Klinge: 73,3 cm
Spätes 18. Jahrhundert
Stichblatt mit Leder belegt, der Griff mit einer Kordel umwunden; Klinge gestempelt:
IN SOLINGEN
Inv.Nr. 1922/74

Weste aus dem Besitz von Gottfried August Bürger
Um 1780/90
Gesamtlänge: 66,5 cm; untere Breite: 61 cm
Front in cremefarbener Seide mit eingewebten Blütenranken; Bund und Knopfleisten mit Goldborten betont, darauf gesticktes Ornament. Über den beiden Taschen aufgesetzte Patten.
Rückenteil aus Baumwolle; unvollständig
Inv.Nr. 1922/75

Weste aus dem Besitz von Gottfried August Bürger
Um 1770/80
Gesamtlänge: 80 cm; Breite in Taillenhöhe: 87 cm
Front in cremefarbener moirierter Seide mit aufgesetzten, Taschen vortäuschenden Patten
Der Restaurierungsbericht von H. Hogger 1987 weist darauf hin, daß die Weste „geplündert“ wurde:
„Sie war, den Nähspuren nach zu urteilen, reich mit Borten geschmückt, wahrscheinlich mit silbernen, bogenförmigen Klöppelspitzen. Die Taschenpatten scheinen ganz überdeckt gewesen zu sein, nach dem Abtrennen sieht man jetzt die leinene braune Versteifung. Die Unterkanten waren bis unter die Taschenpatten, die Vorderkanten bis zu 10 cm Breite mit Borten besetzt.“
Inv.Nr. 1922/76
(Zusammen mit Inv.Nr. 1922/74 und 1922/75 aus dem Besitz von Bürgers Enkelin Luise Köhler an das Museum in Leipzig und von dort in die Göttinger Sammlung gekommen)

Daniel Chodowiecki (1726–1801)
Illustration zu Bürgers „Lenore“, 1784
Federzeichnung, aquarelliert, 9,2 x 17,2 cm
Signiert: „... aus Bürgers Lenore zeichnete dieses zum Zeichen der Hochachtung und Freundschaft dem Herrn (Name getilgt) deßen Freund und Diener D. Chodowiecki in Berlin 1784“.
Inv.Nr. 1925/63

Heinrich Christoph Grape (1761–1834)
Das Bürgerthal bey Reinhausen
Radierung (Stammbuchblatt), 7,8 x 13 cm
Signiert u. r.: Göttingen bey Wiederhold
Inv.Nr. 1925/166

Charles Jérémie Fuhr (geb. 1832) und C. Holzamer
Der Göttinger Dichterbund. G. A. Bürger, seine „Leonore“ (!) vortragend
Lithographie, 45,5 x 50,3 cm (Blatt)
Unter der Darstellung Titel und die Namen der Dargestellten v. l.: Bürger, Leisewitz, Boie, Voss, L. Graf von Stollberg (!), Hölty, Chr. Graf von Stollberg (!).
Bezeichnet u. l.: Gedruckt bei J. Jung in Frankfurt a.M., u. r.: Nach einer Originalzeichnung von Margraf, lith. von Fuhr und Holzamer
Die Vorlage stammt von Florian Margraff (1830–1885).
Inv.Nr. 1925/188

Gottlieb Bodmer (1804–1837)
Bürger und Molly. Untreue über alles, um 1830
Lithographie, 66,5 x 50 cm (Blatt)
Bezeichnet u.: Gemalt v. Foltz, Lithgr. v. Bodmer
Inv.Nr. 1927/58
Nach dem Originalgemälde von Philipp Foltz im Servicesaal des Appartements der Königin im Königsbau der Münchener Residenz

Bildnis Eva Augusta (Molly) Bürger, geb. Leonhart, um 1850
Lithographie, 54 x 39 cm (Blatt)
Bezeichnet: Druck u. Verlag d. Englischen

Kunstanstalt v. A. H. Payne Leipzig und Dresden

Inv.Nr. 1927/59

Die Lithographie hat offensichtlich ein verlorenes Bildnis der Dargestellten zum Vorbild; im Perlenschmuck der Frisur wird ein Motiv des Portraits der Franziska Strecker von Eduard Ritmüller (vgl. Inv.Nr. 1902/292) übernommen. Strodtmann schreibt 1874, daß das ihm vorliegende Originalgemälde, „das sich in Bürger's Nachlaß befand und nach seinem Tode in den Besitz seiner Tochter Marianne kam“, von unbekannter Hand gemalt worden sei, und bemängelt, die lithographische Reproduktion bilde dieses „nicht allzu glücklich“ nach: „Namentlich der Ausdruck des schöngeformten Mundes ist durch eine seltsame Zuspitzung der Oberlippe unangenehm entstellt.“

Leonora (!).

Translated from the German of Gottfried Augustus Bürger by W. R. Spencer, Esq.

With Designs by the right honourable Lady Diana Beauclerc.

London 1796.

Inv.Nr. 1927/149

Eine der ersten Übersetzungen der berühmten Ballade ins Englische mit einer klugen Einführung des Übersetzers, des Sohnes von Lord Charles Spencer. Die Illustrationen zeichnete seine Schwester, Lady Diana Beauclerc (1734–1808), eine der im späten 18. Jahrhundert in Großbritannien erfolgreichen Künstlerinnen. J. W. Harding, als Stecher bekannt durch seine Arbeiten nach Vorbildern von Angelika Kauffmann, setzte Beauclerks Zeichnungen in der am Ende des 18. Jahrhunderts besonders geschätzten Punktieretechnik um.

Bildnis Gottfried August Bürger (?)

Öl/Lwd. 42,9 x 34 cm

Inv.Nr. 1928/13

Offensichtlich stimmt die Identifikation des Dargestellten nicht. Zusammen mit dem Pendant Inv.Nr. 1928/14 mußte das Portrait 1790–92 entstanden sein; zu diesem Zeit-

punkt mußte Bürger, wenn er es denn wäre, älter dargestellt sein.

Im Jahresbericht des Städtischen Museums für 1928 stellte der damalige Direktor Crome die beiden Bilder vor: „Zwei Porträts (Ölmalerei): Gottfried August Bürger (mit Hut), kurz vor seinem Tode (mit hektisch geröteter Wange), und seine dritte Frau, das Schwabemädchen Elise.“

Zwei vergleichbar unsichere Bildnisse – allerdings mit anderen Maßen – im Germanischen Nationalmuseum erwähnt bereits Ebstein 1901.

Bildnis Elise Bürger, geb. Hahn (?)

Öl/Lwd., 42,9 x 33,9 cm

Inv.Nr. 1928/14

Vgl. vorige Nr.

Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840)

Bildnis Gottfried August Bürger

Radierung, 19,8 x 12,4 cm (Blatt)

Inv.Nr. 1931/561 (Dubletten unter Inv.Nr. 1933/384, 1933/386)

Auguste Hüssener (1789–1877)

Bürgers Molly

Lithographie, 28,8 x 22,2 cm

Signiert: Auguste Küssener (!) sc.

Vorlage für das Blatt ist die große Lithographie von Eduard Ritmüller (1805–1869), die Franziska Strecker darstellt (Inv.Nr. 1902/292).

Inv.Nr. 1931/562

Johann Meno Haas (1752–1833)

Bildnis Gottfried August Bürger

Radierung, 10,4 x 6,2 cm

Halbfigur auf Wolken nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)

Unsigniert

Seitenverkehrtes Gegenstück zu Inv.Nr. 1933/380)

Inv.Nr. 1933/377

Friedrich Ludwig Neubauer (1767–1828)

Bildnis Gottfried August Bürger

Radierung, 14,3 x 10 cm

Signiert: Neubauer sculpsit

Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1933/378

Johann Christian Böhme (geb. 1771)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 11,3 x 8,4 cm
Signiert: I. C. Böhme sc.
Halbfigur auf Wolken nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375), vgl. Inv.Nr. 1933/377.
Inv.Nr. 1933/380

Friedrich Fleischmann (1791–1834)
Bildnis Gottfried August Bürger
Stahlstich, 22,3 x 14,2 cm
Signiert: in Stahl gestochen von F. Fleischmann
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1933/381

Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 9,8 x 5,9 cm
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Inv.Nr. 1933/382

Georges Francois Jaquemot (1806–1880)
Bildnis Gottfried August Bürger
Lithographie, 24,3 x 16,3 cm (Blatt)
Signiert u.r.: Jaquemot sculp. Carlsruhe,
durch Kunstverlag W. Creuzbauer
Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375)
Frontispiz in: Bürger's sämtliche Werke,
herausgegeben von August Wilhelm Bohtz.
Einzig rechtmäßige Gesamt-Ausgabe in
einem Band. Göttingen 1835.
Inv.Nr. 1933/388 (Dubletten unter Inv.Nr. 1942/87,
1954/276)

Johann Christian Benjamin Gottschick
(1776–1844)
Bildnis Gottfried August Bürger
Radierung, 25 x 20, 5 cm
Signiert u. l.: Baumann del. nach Fiorillo, u.
r.: Gottschick sc,

Nach dem Vorbild von Fiorillo (Inv.Nr. 1906/375), das von Johann Friedrich Baumann (1784–1830) zeichnerisch umgesetzt worden war.

Vgl. den Probedruck von Gottschick (Inv.Nr. 1909/1)
Inv.Nr. 1933/389 (Dublette unter Inv.Nr. 1954/277)

Ernst Ludwig Riepenhausen (1762–1840)
Bildnis Gottfried August Bürger, 1795
Radierung, 17,5 x 10,5 cm (Blatt)
Signiert u. l.: Riepenh. fec.
Abgedruckt im „Göttinger Musenalmanach“ 1795
Inv.Nr. 1933/390

Umrisse zu Buerger's Balladen Leonore (!),
Das Lied vom braven Mann und Des Pfarrers Tochter von Taubenhayn, funfzehn (!)
Platten. Erfunden und gestochen von
Moritz Retzsch. Mit Buerger's Text und
Erklaerungen von Carl Borromaeus von
Miltitz, nebst englischer Uebersetzung von
F. Shoberl. Leipzig, bei Ernst Fleischer.
1840.

Inv.Nr. 1942/88 (In der Bibliothek unter der
Signatur 10 K 166)

Moritz Retzsch (1779–1857), Maler und
Zeichner in Dresden, zählte zu den bekanntesten
Illustratoren der klassischen Literatur des
frühen 19. Jahrhunderts. Die seit John
Flaxman in Mode gekommene Umrißradierung
nutzte er auch für die Illustration der
drei Balladen von Bürger, denen auch in
dieser Edition neben den Ausführungen von v.
Miltitz eine englische Übersetzung beigegeben
ist.

Adolf Neumann (1825–1884)
Bildnis Dorette Bürger, geb. Leonhart, um
1870

Holzstich, 11,4 x 7,2 cm

Sign. u. l.: AN

Abgedruckt in: „Die Gartenlaube“, Jg. 1874,
S. 12

Angeblich nach dem Vorbild eines von ihrer
Schwester Auguste (Molly) gemalten
Pastells von 1781

Inv.Nr. 1947/21 a

Adolf Neumann (1825–1884)
Bildnis Eva Auguste (Molly) Bürger, geb.
Leonhart, um 1870
Holzstich, 12,6 x 7,5 cm (Blatt)
Sign. u. l.: AN, u. r.: A:NEUMANN d. Ä.(?)
Abgedruckt in: „Die Gartenlaube“, Jg. 1874,
S. 12
Angeblich nach dem Vorbild eines Selbst-
portraits in Pastell von 1781
Inv.Nr. 1947/21 b

Das Bürgerthal bei Reinhausen, um
1890/1900
Holzstich, 9,8 x 12,3 cm (Blatt)
Sign. u. l.: V. Av. W. A., u. r.: E. K. b C.
Nach der Originalzeichnung von Otto
Peters
(1858–1908)
Abgedruckt in: „Die Gartenlaube“, Jg. 1874,
S. 13
Inv.Nr. 1947/22

Tasse mit Malerei, um 1840/50
Höhe: 8,3 cm, Durchmesser (Lippe): 10,7
cm
Eventuell Göttinger Porzellanmalerei
Der Ankauf erfolgte, weil die gemalte Dar-
stellung angeblich Bürger und Molly zeigt.
Es handelt sich jedoch um die Adaption
einer Illustration von Frédéric Henri Scho-
pin (1804–1880) zum Roman „Paul et Virgi-
nie“ von Bernardin de St. Pierre.
Inv.Nr. 1968/1

Eduard Ritmüller (1805–1869)
Das Bürgerthal bei Göttingen, um 1850/60
Lithographie, 45,5 x 59,5 cm (Blatt)
Signiert u. l.: N. d. Nat. gez. u. lith. v. Ed.
Ritmüller, u. r.: Verlag von Gebr. Delius Ber-
lin
Vorn links ist das Paar Bürger und Molly
dargestellt.
Inv.Nr. 1977/36

Lenore von G. A. Bürger. In Musick gesetzt
von J. R. Zumsteeg.
Bonn bei N. Simrock
Alter Bestand, uninventarisiert aufgefunden
Inv.Nr. 1995/249

Die Entführung oder Ritter Karl von
Eichenhorst und Fräulein Gertrude von
Hochburg. Ballade von G. A. Bürger in
Musik gesetzt (!) von J. R. Zumsteeg.
Mit ovaler Vignette auf dem Titel
Leipzig bey Breitkopf & Härtel
Alter Bestand, uninventarisiert aufgefunden
Inv.Nr. 1995/250

Des Pfarrers Tochter von Taubenhayn von.
G. A. Bürger in Musik gesetzt (!) von J. R.
Zumsteeg
bey Breitkopf & Härtel in Leipzig
Mit ovaler Vignette, signiert: Schnorr del.,
W. Böhm sc.
Möglicherweise das Titelblatt der Ausgabe,
die unter der Inv.Nr. 1896/467 genannt, aber
unauffindbar ist.
Inv.Nr. 1995/251

H. Böhme
Bildnis Gottfried August Bürger, um
1850/60
Lithographie, 23,8 x 16 cm
Nach dem Vorbild von Johann Heinrich
Tischbein d.Ä. im Gleimhaus in Halberstadt
(1771)
Aus: Unser Vaterland, hg. von H. Pröhle,
Bd. 1, Heft 8, S. 401
Alter Bestand, uninventarisiert aufgefunden
Inv.Nr. 1997/192

Erich Ebstein (Hg.) Gottfried August Bür-
ger und Johann Christian Dieterich
München 1910 (Gesellschaft der Münchner
Bibliophilen).
Ungebundenes und unbeschnittenes Exem-
plar in Einschlagpapier und Schubert; 208
Seiten in 25 Lagen, 4 Titelseiten in einer
Lage, 8 Seiten Abbildungen und eine Seite
Anweisungen an den Buchbinder.
Eines von 30 unnummerierten Exemplaren für
den Herausgeber.
Inv.Nr. 1998/27

Gottfried August Bürger. Hurra! Die Toten
reiten schnell!!!
Fünf Balladen und eine Erzählung mit zehn
Originallithographien von Uwe Pfeifer, her-

ausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Bernd Hofestädt.

Helmut Scherer Verlag GmbH, Berlin 1994.

Nr. 24 von 120 nummerierten Exemplaren, vom Graphiker und Herausgeber im Impressum signiert.

Inv.Nr. 1998/126

Robert Geißler (1819–1893)

Das Bürger-Thal bei Göttingen.

Nach der Originalzeichnung von R. Geißler

Holzstich, 16,8 x 23,3 cm

Abgedruckt in: „Illustrierte Zeitung“ No.

2067, 10. Februar 1883,

S. 117

Alter Bestand, uninventarisiert aufgefunden.

Inv.Nr. 2000/43

Friedrich Besemann (1796–1854)

Bürgers Denkmal in von Seelens, vormals

Ulrichs Garten, um 1820

Federzeichnung, aquarelliert, 21,6 x 35,5 cm

Signiert: F. B. del.

Der Stempel auf dem Blatt zeigt dessen Pro-

venienz aus der Sammlung des Herzogs Adolph Friedrich von Cambridge.

Ohne Inv.Nr.

Bildnis einer jungen Frau, um 1775

Öl/Holz, 60,7 x 48,5 cm (oval)

In einer Kartei in den dreißiger Jahren unter der Rubrik „Bürgerzimmer“ als „Bildnis Molly“ genannt.

Vergleiche mit dem Bildnis von Matthieu und dem Holzstich nach dem angeblichen Selbstbildnis in Pastell (Inv.Nr. 1947/21 b) erweisen, daß diese Identifikation nicht zutrifft.

Ohne Inv.Nr.